

Der Zusammenhang zwischen mütterlichem Erziehungsverhalten und mütterlicher Persönlichkeit

Maternal educational behavior and personality

Werner Stangl

Einleitung und Fragestellung

Während in der Erziehungsstilforschung sehr häufig Zusammenhänge zwischen elterlichem Verhalten und kindlicher Persönlichkeit untersucht wurden (vgl. den Überblick bei Stangl, 1987a), sind Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen elterlicher Persönlichkeit und elterlichem Erziehungsverhalten eher selten. Lukesch (1976, S. 18ff) weist darauf hin, daß sich die Modelle der Erziehungsstilforschung schon immer relativ losgelöst von anderen theoretischen Entwürfen in der Psychologie entwickelt haben. Erst später wurden - insbesondere im Zusammenhang mit dem Bekräftigungswert elterlichen Verhaltens - Beziehungen zu verhaltens- oder lerntheoretischen Modellen der Psychologie hergestellt. Dabei wurde in diesem Bereich der familialen Sozialisationsforschung sehr häufig im Stil der frühen Persönlichkeitsforschung verfahren, indem man Stilfaktoren in Analogie zu Persönlichkeitsmerkmalen möglichst generell und situationsunspezifisch zu erfassen suchte. Bei der Untersuchung von Erziehungseinstellungen liegen häufig ähnliche Modellvorstellungen zugrunde, wie sie in der Persönlichkeitspsychologie anzutreffen sind, etwa wenn diese als hypothetische Konstrukte betrachtet werden, die dem Verhalten zugrundeliegen bzw. zur Erklärung individuellen Verhaltens herangezogen werden (vgl. Roth, 1967).

Dieser zu statische Ansatz hat sich bekanntlich als nicht besonders fruchtbar erwiesen (vgl. Lukesch, Perrez & Schneewind, 1980, S.18). Wie Zedler (1982) hervorhebt, findet sich diese Abschottung und Isolierung einzelner Theorienstränge generell in der erziehungswissenschaftlichen Forschung.

Der Aspekt der elterlichen Persönlichkeit kommt in der einschlägigen Literatur häufig indirekt bei der Diskussion normativer Orientierungen oder Ziele zum Tragen, wenn man Erziehungsstile im Hinblick "auf zu erreichende oder als ideal angesehene Persönlichkeitsmerkmale von Erziehern/Erzogenen und die mit diesen Idealen korrespondierenden Wahrnehmungen" (Lukesch, 1975, S. 106) betrachtet. Manchmal wurde auch auf den eher negativ diskutierten Aspekt der impliziten Persönlichkeitstheorien (etwa im Zusammenhang mit Stereotypen und sozialer Erwünschtheit) verwiesen (vgl. Helmke & Kischkel, 1980, S.86f), doch zielte man hier eher in methodisch-meßtheoretischer denn in konzeptioneller Richtung.

Direkte Beziehungen zwischen Persönlichkeitsmerkmalen von Erziehern und deren Erziehungsstil wurden schon früh vereinzelt theoretisch diskutiert (vgl. etwa Whiting, 1963). In neueren Untersuchungen - insbesondere in ökologisch orientierten Arbeiten - wurden bei umfangreicheren Studien auch Persönlichkeitsdaten von Vätern und Müttern erhoben (vgl. etwa Schneewind & Engfer, 1979 oder Bertram, 1978), wobei es aber immer um die Auswirkungen der elterlicher Persönlichkeit auf das Kind ging, nicht so sehr um eine theoretische Überprüfung grundlegender Modellvorstellungen.

Daß bisher diesen Zusammenhängen wenig Beachtung geschenkt wurde, könnte vielleicht damit erklärt werden, daß Erziehungsstile implizit vermutlich

immer mehr oder minder als Persönlichkeitsmerkmale betrachtet wurden. Dennoch verwundert es, daß psychologische Persönlichkeitstheorien nicht zumindest zur Validierung der Erziehungsstilkonzepte eingesetzt wurden. Die schon erwähnte methodische Orientierung der Erziehungsstilforschung an der frühen Persönlichkeitsforschung impliziert zwar bis zu einem gewissen Maß eine Gemeinsamkeit der Modellvorstellungen, doch ist eine solche aufgrund des generellen theoretischen Defizits der wissenschaftlichen Psychologie durchwegs latent und von den handelnden Wissenschaftlern wenig reflektiert (vgl. Stangl, 1989b).

Die vorliegende Untersuchung versucht, einen theoretisch integrativen und komparativen Schritt zu gehen, wobei in dieser Arbeit nur die ganz allgemeine Frage untersucht werden soll, ob und welche Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsfaktoren und Erziehungsstilfaktoren zu finden sind, und ob diese Zusammenhänge inhaltlich sinnvoll interpretiert werden können. Es handelt sich daher einerseits um den Versuch, eine wechselseitige inhaltliche Validierung der den verwendeten Instrumenten zugrundeliegenden Modellvorstellungen vorzunehmen, andererseits sollen auch mögliche "Lücken" der theoretischen Modelle in dem Sinne gefunden werden, als ein Modell einige Komponenten nicht enthält, welche im anderen berücksichtigt werden. Dabei ist zu prüfen, ob diese "Lücken inhaltlich gerechtfertigt sind oder nicht. Es ist natürlich davon auszugehen, daß ein Erziehungsstilmodell wesentlich enger konzipiert sein kann als ein Persönlichkeitsmodell, hingegen sollte ein Persönlichkeitsmodell auch die zentralen Komponenten eines Erziehungsstilmodells umfassen.

Stichproben und Methoden

Die hier präsentierten Ergebnisse beruhen auf in Einzelversuchen erhobenen Daten von 55 zumindest ein Kind erziehenden Müttern in Oberösterreich. Einige demographische Charakteristika: Alter 20 bis 49 Jahre (Mittel 30 Jahre); etwa zu einem Drittel ganztags, halbtags oder nicht berufstätig; 53 % mit einem, 38 % mit zwei und 7 % mit drei oder mehr Kindern (im Mittel 1,5); der Anteil von Akademikerinnen ist im Vergleich zur Gesamtbevölkerung mit 20 % überrepräsentiert.

Zum Einsatz kam der "Fragebogen zum elterlichen Erziehungsverhalten" (FEV; Stangl, 1989a). Der FEV ist ein halbprojektives Testverfahren, in welchem 20 Erziehungssituationen durch Bilder veranschaulicht zur Bewertung vorgelegt werden. Jedem Bild sind 8 elterliche Verhaltensmöglichkeiten zugeordnet, die einzeln auf ihre subjektive Eignung für die dargestellte Situation bewertet werden. Die Einzeldaten werden zu 16 Präferenzfaktoren zusammengefaßt, wobei als Maßzahlen die relativen Häufigkeiten der Zustimmungen verwendet werden. Folgende Faktoren elterlichen Erziehungsverhaltens werden mit dem FEV erfaßt (und die im Anschluß verwendete Kurzbezeichnung):

PARG ... Positive Argumentation und Begründung elterlichen Verhaltens
NARG ... Negative Argumentation als Rechtfertigung elterlichen Verhaltens

ANGS ...	Ängstlichkeit und Besorgtheit im elterlichen Verhalten
ATTR ...	Attribuierung von Erziehungsproblemen in das Kind
DIST ...	Vermeidung und Distanzierung zum kindlichen Verhalten
ERMU ...	Ermütigung zur kindlichen Eigenaktivität
FORD ...	Forderung nach Anpassung an elterliche Erziehungsvorstellungen
IDEL ...	Identifikation mit der Elternrolle
IDKI ...	Identifikation mit kindlichen Problemen
KONF ...	Konfliktvermeidung und Abbruch der elterlichen Argumentation
KONS ...	Berufung auf Autoritäten beim elterlichen Verhalten
KONT ...	Überwachungsintensität der kindlichen Aktivität
MITB ...	Eingeräumte Mitbestimmung
NORM ...	Berufung auf Normen und Regeln der Eltern
UNSI ...	Unsicherheit im elterlichen Verhalten
VERB ...	Verbergen elterlicher Konflikte vor dem Kind

Im Unterschied zu anderen Testverfahren zum elterlichen Erziehungsstil wird mit dem FEV eine situationsübergreifende Präferenz für bestimmte Verhaltensweisen einer konkreten Klasse von Situationen (kritische bzw. konflikthältige Situationen zwischen Eltern und Kindern) berechnet. Die wesentliche Information des FEV bezieht sich nicht auf die Ausprägungen (Häufigkeiten) in den Faktoren sondern auf deren relative Ordnung (Präferenzstruktur). In der vorliegenden mehr theoretisch orientierten Untersuchung wird allerdings nur auf die Ausprägungen der Einzelfaktoren eingegangen. Eine Vergleich der für diese Arbeit erhobenen Daten mit solchen aus früheren Untersuchungen (Stangl, 1987a, 1987b) ergab keine wesentlichen Abweichungen der Mittelwerte bzw. Faktorenstruktur des FEV.

Zusätzlich zum FEV wurde der Stichprobe der 16 PF (Schneewind, Schröder & Cattell, 1983) vorgelegt. Zur Weiterverarbeitung wurden die normierten Standardwerte verwendet. Im folgenden werden die üblichen Kurzbezeichnungen für die 16 Primär- und 5 Sekundärfaktoren verwendet:

- A ... Sachorientierung - Kontaktorientierung
- B ... Konkretes Denken - Abstraktes Denken
- C ... Emotionale Störbarkeit - Emotionale Widerstandsfähigkeit
- E ... Soziale Anpassung - Selbstbehauptung
- F ... Besonnenheit - Begeisterungsfähigkeit
- G ... Flexibilität - Pflichtbewußtsein
- H ... Zurückhaltung - Selbstsicherheit
- I ... Robustheit - Sensibilität
- L ... Vertrauensbereitschaft - Skeptische Haltung
- M ... Pragmatismus - Unkonventionalität
- N ... Unbefangenheit - Überlegtheit
- O ... Selbstvertrauen - Besorgtheit
- Q1 ... Sicherheitsinteresse - Veränderungsbereitschaft
- Q2 ... Gruppenverbundenheit - Unabhängigkeit
- Q3 ... Spontaneität - Selbstkontrolle
- Q4 ... Innere Ruhe - Innere Gespanntheit
- QI ... Geringe Normgebundenheit - Hohe Normgebundenheit

- QII ... Geringe Belastbarkeit - Hohe Belastbarkeit
 QIII .. Geringe Unabhängigkeit - Hohe Unabhängigkeit
 QIV .. Geringe Entschlußbereitschaft - Hohe Entschlußbereitschaft
 QV ... Geringe Kontaktbereitschaft - Hohe Kontaktbereitschaft

Ergebnisse und Diskussion

Zur Überprüfung der Zusammenhänge zwischen den Erziehungsstilfaktoren und den Persönlichkeitsfaktoren wurden Korrelationen berechnet (Tabelle 1).

Tabelle 1

Korrelationen zwischen den 16 Primär- und 5 Sekundärfaktoren des 16 PF und den 16 Faktoren des FEV (nur r mit $p \leq 0.05$) - Kurzbezeichnungen der Faktoren im Text; AMK ... mittlere absolute Korrelationen der Primärfaktoren bzw. Erziehungsstilfaktoren mit den jeweils 16 Faktoren des anderen Verfahrens

16 PF Faktor	FEV-Faktoren																
	PARG	NARG	ANGS	ATTR	DIST	ERMU	FORD	IDEL	IDKI	KONF	KONS	KONT	MITB	NORM	UNSI	VERB	AMK
A														-.29			.11
B																	.06
C		-.35		-.30				-.27		-.35	-.28				-.37		.17
E				-.28													.09
F	-.27			-.37										-.41			.13
G	.34			.35			.31	.34			.28						.19
H	-.28	-.29		-.46				-.28	-.34					-.39	-.26		.20
I		.30															.11
L																	.07
M	-.27							-.35								-.26	.16
N																	.09
O				.40			.27							.28	.29		.16
Q1	-.33													-.38			.11
Q2													.38				.11
Q3							-.33									.31	.12
Q4	-.29							.28									.12
AMK	.17	.15	.17	.10	.06	.10	.10	.17	.10	.10	.12	.11	.10	.18	.14	.12	
QI	.39							.32			.28			.34			
QII		-.30	-.47	-.27						-.26	-.26			-.32	-.37		
QIII	-.29		-.43											-.34			
QIV										-.26							
QV			-.41														

Von den Korrelationen zwischen FEV-Faktoren und den Primärfaktoren des 16 PF weisen etwa 15 % eine Wahrscheinlichkeit von $p \leq 0.05$ auf, von den Korrelationen zwischen FEV-Faktoren und den Sekundärfaktoren des 16 PF haben 20 % eine Wahrscheinlichkeit

von $p \leq 0.05$. Ein Teil der empirisch gefundenen Zusammenhänge können durchaus im Sinne einer Validierung des FEV bewertet werden. Das betrifft vor allem die sprachlich ähnlich bzw. gleich benannten Faktoren. So bestehen zwischen den FEV-Faktoren ANGS bzw. UNSI und dem 16 PF-Faktor O Zusammenhänge von $r=0.40$ bzw. $r=0.29$. Ebenfalls als Validierung interpretiert werden kann der Zusammenhang zwischen NORM und dem Sekundärfaktor QI.

Inhaltlich interessante Interpretationen ergeben sich des Weiteren bei einer erklärenden Analyse. So finden sich bei den FEV-Faktoren KONS, IDEL und NORM, die einen gewissen Anpassungsdruck an elterliche Erziehungsvorstellungen zum Ausdruck bringen, Beziehungen zu jenen Persönlichkeitsfaktoren, die eher eine entschlußschwache (QII) bzw. zurückhaltende (H) Person kennzeichnen. Bei den FEV-Faktoren NARG, KONF und ATTR, die einen gewisse Distanzierung vom Kind anzeigen, finden sich Beziehungen zu den Faktoren C bzw. QII, welche auf leichte emotionale Irritierbarkeit bzw. geringe Belastbarkeit der erziehenden Mütter verweisen. Diese Zusammenhänge sind teilweise ebenfalls als Validierung des FEV-Konzeptes interpretierbar, bei welchem ja versucht wurde, neben der Messung der "klassischen" Erziehungsstildimensionen einen differenzierten Einblick in die Erzieherpersönlichkeit zu gewinnen (vgl. Stangl, 1989).

Betrachtet man diese "klassischen" Faktoren KONT, DIST und FORD bzw. ERMU, MITB und IDKI, welche weitgehend mit den in der einschlägigen Literatur immer wieder zitierten Merkmalen des kontrollierenden bzw. unterstützenden Elternverhaltens übereinstimmen, dann zeigt sich, daß nur wenige interpretierbare Beziehungen zu Persönlichkeitsfaktoren vorliegen (nur 3 % aller relevanten Korrelationen haben ein $p \leq 0.05$). Das könnte dahingehend interpretiert werden, daß in der Erziehungsstilforschung tatsächlich Merkmale untersucht werden, die in der Persönlichkeitstheorie eher nicht berücksichtigt werden. In Tabelle 1 sind zur Illustration dieses Ergebnisses die mittleren absoluten Korrelationen (AMK) der 16 PF-Faktoren mit denen des FEV wiedergegeben. Beim 16 PF bestehen die geringsten Zusammenhänge mit den Faktoren DIST, ATTR, FORD, KONF bzw. ERMU, IDKI, KONS und MITB (jeweils $AMK \leq 0.10$).

In Tabelle 1 sind auch die AMK der FEV-Faktoren mit den Faktoren des 16 PF wiedergegeben. Hier bestehen nach demselben Kriterium ($AMK \leq 0.10$) die geringsten Zusammenhänge mit den Faktoren B, L, N und E. Hier ergeben sich also ebenfalls inhaltliche "Lücken", die aber nur im Bereich des konkreten bzw. abstrakten Denkens (B) sofort verständlich sind. Die drei anderen Primärfaktoren laden vor allem auf dem Sekundärfaktor QIII, also dem zentralen sozialen Bereich (Unabhängigkeit). Vielleicht sind diese Faktoren bzw. diese Dimension aufgrund des in Erziehungssituationen "natürlichen" Abhängigkeitsverhältnisses keine relevanten, d.h., differenzierenden, Merkmale, da sie gewissermaßen einen definitorischen Bestandteil des Erziehungsgeschehens bilden.

Betrachtet man insgesamt die Faktoren des FEV bzw. 16 PF, die keine oder nur wenige Beziehungen zum jeweils anderen Verfahren aufweisen, dann läßt sich eine gewisse Symmetrie feststellen. Beim 16 PF gibt es acht Primärfaktoren, die keine oder nur eine signifikante Korrelation aufweisen, während es beim FEV sieben vergleichbar "isolierte" Faktoren gibt. Das deutet im Zusammenhang mit den oben genannten Prozentsätzen signifikanter bzw. mittlerer Korrelationen darauf hin, daß es einen gemeinsamen und sich inhaltlich überschneidenden "Kernbereich" von etwa einem Sechstel gibt. Der 16 PF ist natürlich auch weitgehend im Hinblick auf das Sozialverhalten gegenüber "Gleichaltrigen" konzipiert, während ein Erziehungsstilinventar natürlich weniger Wert auf die Reziprozität sozialer Beziehungen legt. Dieses Ergebnis verweist in gewissem Ausmaß auf eine "konzeptionelle" Blindstelle bei der Konstruktion des verwendeten Erziehungsstilinventars hin, da hier vermutlich schon bei der Konzeption des Tests zuwenig Spielraum für egalitäre Sozialbeziehungen eingeplant wurde.

Ausblick

Aufgrund der schmalen Datenbasis der vorliegenden Arbeit dürfen die hier gefundenen Ergebnisse natürlich nicht überbewertet werden, doch sollen sie als Anregung verstanden werden, auch andere Modelle bzw. Verfahren in der Erziehungsstil- und der Persönlichkeitsforschung auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin zu überprüfen. Besonders wünschenswert ist ein solcher Vergleich vor allem im Hinblick auf die in der Erziehungsstilforschung bisher stark vernachlässigte idiographische und individualtheoretische Komponente (vgl. Stangl, 1987a, 1987b), wobei hier als "Einheiten" immer auch einzelne Erziehungssysteme (z.B. Familien) verstanden werden müssen.

Die in der familialen Sozialisationsforschung in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren immer stärker hervortretende Tendenz, in präventiven oder therapeutischen Elternschulen oder -trainings das Erziehungsverhalten zu beeinflussen bzw. zu verändern (vgl. z.B. die frühen Arbeiten in Schneewind & Lukesch, 1978), zeigt, daß eine ganzheitliche Betrachtung von Erziehungssystemen wohl die dem Gegenstand angemessene Perspektive darstellt. In einer solchen umfassenden Sicht nehmen m.E. auch die psychologischen Persönlichkeitsmodelle einen wesentlichen Platz ein, bzw. es ist Aufgabe der theoretisch wie praktisch orientierten Forschung, ihre Position zu bestimmen. Daß hier auf dynamische und soziale bzw. interaktionistische Persönlichkeitskonzepte und nicht auf die klassischen trait-psychologischen Bezug genommen wird, versteht sich im Zusammenhang mit Erziehungsfragen von selbst. Wie Bertram (1979) zeigt, können elterliche Persönlichkeitsmerkmale starke Prädiktoren für die Entwicklung des moralischen Urteils beim Kinde darstellen. Eine Integration persönlichkeitspsychologischer und entwicklungspsychologischer Modellvorstellungen scheint daher theoretisch wie praktisch sinnvoll.

Es stellen sich somit auch für die grundlagen- und wissenschaftstheoretische Psychologie wichtige Aufgaben. Dies gilt umso mehr, als gerade diese beiden Bereiche der psychologischen Forschung in den letzten Jahren innerwissenschaftlich eher kritisch bis ablehnend betrachtet wurden - wohl nicht zuletzt aufgrund der oft zu statischen Modellvorstellungen, obwohl gerade in diesen Forschungsbereichen ein öffentlicher Erwartungsdruck nach erziehungswissenschaftlicher "Technologie" und somit ein auch wissenschaftslegitimatorischer Handlungsbedarf besteht.

Literatur

- Bertram, H. (1978). Gesellschaft, Familie und moralisches Urteil. Weinheim: Beltz.
- Helmke, A. & Kischkel, K.-H. (1980). Zur Wahrnehmung elterlichen Erziehungsverhaltens durch die Eltern und ihre Kinder und dessen Erklärungswert für kindliche Persönlichkeitsmerkmale. In: H. Lukesch, , M. Perrez & K.A. Schneewind (Hrsg.), Familiäre Sozialisation und Intervention (S. 81-105). Bern: Huber.
- Lukesch, H. (1975). Erziehungsstile. Pädagogische und psychologische Konzepte. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lukesch, H. (1976). Elterliche Erziehungsstile. Psychologische und soziologische Bedingungen. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lukesch, H., Perrez, M. & Schneewind, K.A. (1980). Zum gegenwärtigen Stand der familiären Sozialisationsforschung. In: H. Lukesch, , M. Perrez & K.A. Schneewind (Hrsg.), Familiäre Sozialisation und Intervention (S. 15-31). Bern: Huber.
- Roth, E. (1967). Einstellungen als Determination individuellen Verhaltens. Die Analyse eines Begriffs und seine Bedeutung für die Persönlichkeitspsychologie. Göttingen: Hogrefe.
- Schneewind, K.A. & Engfer, A. (1979). Ökologische Perspektiven der familiären Sozialisation. In: H. Walter & R. Oerter (Hrsg.), Ökologie und Entwicklung. Mensch- Umwelt-Modelle in entwicklungspsychologischer Sicht (S. 247-261). Donauwörth: Auer.
- Schneewind, K.A., Schröder, G. & Cattell, R.B. (1983). Der 16-Persönlichkeits-Faktoren-Test (16 PF). Bern: Huber.
- Stangl, W. (1987a). Der Zusammenhang zwischen elterlichem Verhalten und kindlicher Persönlichkeit. Psychol., Erz., Unterr., 34, 264-286.
- Stangl, W. (1987b). Konsistenz elterlichen Erziehungsverhaltens. Psychologische Beiträge, 29, 349-375.
- Stangl, W. (1989a). Der Fragebogen zum elterlichen Erziehungsverhalten (FEV). Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, Heft 3.
- Stangl, W. (1989b). Das neue Paradigma der Psychologie. Die Psychologie im Diskurs des Radikalen Konstruktivismus. Wiesbaden: Vieweg.
- Whiting, B.B. (Hrsg.) (1963). Six cultures: Studies of child rearing. New York: Wiley.
- Zedler, P. (1982). Erziehungswissenschaftliche Theoriebildung am Beginn der 80er Jahre - Problemstruktur und Perspektiven. In: E. König & P. Zedler (Hrsg.), Erziehungswissenschaftliche Forschung: Positionen, Perspektiven, Probleme. (S. 266-289). Paderborn/München: Schöningh/Fink.